

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 96.

Mittwoch den 11. August 1886.

XXV. Jahrgang.

Dr. Ausserer vor seinen Wählern.

Unser allverehrter Reichsrathsabgeordneter Dr. Karl Ausserer versammelte vorgestern seine Marburger Wähler im großen Saale der Stadt Wien, um ihnen den Bericht über seine Thätigkeit in der letzten Reichsraths-session zu erstatten. Es wurden bei dieser Gelegenheit abermals die reichen Sympathien kund, die sich dieses hervorragende Mitglied des deutschen Klubs im ganzen Wahlbezirk und insbesondere auch in unserer deutschen Stadt erworben hat. Insbesondere bezeichnend für den Willen der hiesigen Wählerschaft ist der reiche Beifall, den die gediegene, sachkundige und mit gewohnter formeller Vollendung und Mäßigung in den Ausdrücken vorgetragene Rede bei allen den Stellen fand, welche die nationale Politik unseres Abgeordneten sowohl, wie des deutschen Klubs überhaupt charakterisirten. Suaviter in modo, sed fortiter in re. Milde in der Form, aber scharf in der Sache, mit diesen Worten charakterisirte unser Abgeordneter in der That sein Vorgehen selbst am treffendsten und es sind damit zugleich am besten alle die gehässigen Angriffe der windischen Gegner abgewehrt, die da stets von einer schärferen Tonart fasseln, die nur der Tonstärke nach von der Kampfweise und Abwehr früherer Zeiten verschieden wäre. Nein, und das betonten auch wir wiederholt, die Hauptkraft liegt in der Sache selbst, in der positiven Kraft der nationalen Idee, in dem positiven Werthe und Gehalte unseres Wirtschaftsprogrammes, dem unsere Gegner nichts als ein Gewebe hohler Phrasen, nichts als Werke direkt unehrllicher Machinationen entgegenzusetzen vermögen. Der Verlauf der erhebenden Versammlung war folgender. Nachdem Herr Bürgermeister Alexander Nagh den Vorsitz übernommen, ergreift Dr. Ausserer das Wort zu folgender Rede:

Wenn man als deutscher Abgeordneter in das gegenwärtige Abgeordnetenhause gezogen ist, so kann Niemand zweifeln, daß man nicht in der Lage ist, seinen Wählern angenehme Geschenke zu bringen. Nicht einmal unsere Gegner sind in der Lage, ihren Gesinnungsgenossen irgend etwas Angenehmes aus der gegenwärtigen Reichsrathsperiode mitzubringen. Mit dem Momente, wo ich in das politische Leben getreten bin und im Momente, wo ich unser scheinconstitutionelles Leben richtig aufgefaßt habe, war es mir klar, daß wir von unseren dermaligen Verhältnissen in Oesterreich nichts zu erwarten haben. Als ich mich Ihnen als Reichsrathskandidat vorstellte, habe ich u. a. auch diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Ich habe gesagt, es werde unter den heutigen Verhältnissen nichts auszurichten sein. Die Aufgabe des Abgeordneten werde eine schwere und opfervolle sein. Wenn es ihm nur gelingt, größere Opfer vom deutschen Volke abzuhalten, dann wird er schon einen Erfolg zu verzeichnen haben. Ich glaube nun, daß es uns in der That vielfach gelungen ist, manches Nebel abzuhalten und das ist alles, was ich bringe und daß ich nicht mehr bringe, liegt in den eigenenthümlichen Verhältnissen in Oesterreich.

Weil aber unser Konstitutionalismus nichts als Schein ist, konnte eine wahrhaft volksthümliche Partei ihre Existenz nicht auf Zufälligkeiten bauen, sie mußte streben, Verhältnisse zu schaffen, welche dauernd sind, welche Faktoren geben, mit denen wir mit einer gewissen Sicherheit rechnen können. Dazu war vor allem nöthig, die Ausschcheidung Galiziens anzustreben, denn ist diese vollzogen, dann kann die ganze slavoklerikale Partei der deutschen Partei nicht die Wage halten, anders aber ist dies absolut nicht möglich. Redner kommt auf die Dux-Bodenbacherangelegenheit zu sprechen, in deren Folge der Sturz des Handelsministers erfolgte. (Beifall.) „Es ist

freilich merkwürdig, fährt Redner fort, daß ein Persönlichkeit mit solcher Qualifikation so lange am Ministerische sitzen konnte. (Rufe der Entrüstung!) Wenige Tage vor seinem Sturze ist der Minister aufgestanden und hat gesagt, Sie werden mich nicht stürzen, ich besitze das Vertrauen der Krone, und wir riefen auch Oho! — Aber nur, daß seine persönliche Ehre tangirt war, hat seine Stelle überhaupt erschüttert, nicht das Wohl oder Wehe der Wähler war dabei maßgebend.“ Redner führt als Beispiel die Tarifpolitik des Handelsministers an und bezeichnet es als einen volkswirtschaftlichen Fehler, wenn es auf seine Veranlassung möglich wurde, daß jetzt Hölzer aus Galizien und Teschen billiger nach Triest kommen als aus Unterkärnten. Dies allein, eine der Volkswirtschaft schädliche Politik hätte aber den Minister nie gestürzt, es mußten schwerwiegende Faktoren dazukommen und in deren Folge werde Minister Pino wahrscheinlich auch nicht der einzige sein, welcher seinen Posten verlassen muß. Redner begründet unter Beifall die Haltung des deutschen Klubs in der Landsturmfrage und begründet weiters die Forderung nach einer Börsen- und einer progressiven Einkommensteuer. Die Einführung des Branntweinmonopols allein würde die jährliche Summe von über 100 Millionen für den Staat abwerfen, was genügen würde, die Erwerb- und die Grundsteuer auf die Hälfte zu reduzieren und überdies das Salzmonopol aufzuheben, welches die Volkswirtschaft schädigt. Auf sozialpolitischem Gebiete sei der erste Schritt durch die Unfallversicherung geschehen, die aber durch ihre provinzielle Eintheilung nicht zweckentsprechend ist. Der Kardinalpunkt der Frage, die Altersversorgung, bleibt aber noch zu erledigen. Eines der Menschenrechte, die wir dem Arbeiter geben müssen, wenn die soziale Frage friedlich gelöst werden soll, ist es, daß wir es ihm möglich machen, auch in alten Tagen von der Arbeit zu existiren, bei der er sein ganzes übriges Leben zugebracht hat. Ueber das dem Unfallversicherungsgesetz als Pferdefuß gefolgte Sozialistengesetz fällt Redner ein sehr abschprechendes Urtheil. Es sei das Muster eines Gesetzes, wie ein solches nicht gemacht werden soll. Das Gesetz über Steuerabschreibung bei Elementarschäden ist durch den landläufigen Ausdruck charakterisirt: „Wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß!“ Auf ernstliche Abhülfe war es gar nicht abgesehen, dies geht aus der Haltung der Regierung hervor, als das dringend nothwendige Amendement Zallinger mit Hilfe der Clerikalen und Linken beschloffen wurde, worauf die Regierung erklärte, das veränderte Gesetz weder dem Herrenhause noch der Krone zur Genehmigung vorzulegen. Es war also mit dem Gesetze von vornherein nur darauf abgesehen, „den Leuten Sand in die Augen zu streuen“ und den Schein zu erwecken, als ob zur Abhilfe der bestehenden Mißstände etwas geschähe. Redner betont die Wichtigkeit des Zustandekommens der Zollunion mit Deutschland. „Wir haben Deutschland stets als natürliches Abzugsgebiet der Rohprodukte unserer Landwirtschaft angesehen. Was machen wir aber jetzt mit Getreide, Wein, Vieh. Wir können nicht hinaus. Man möchte sagen, daß die heimische Industrie das konsumirt, was die Heimat erzeugt. Aber für die heimische Industrie ist Weizen aus Amerika, Vieh aus Rumänien und Wein aus Ungarn gekommen. Dadurch sind unsere wirtschaftlichen Verhältnisse so weit zurückgegangen, denn unser Pauer ist einfach nicht mehr konsumtionfähig, und eben dadurch ist auch unsere Industrie zurückgegangen.“ — Es mögen nun nach dem Muster der amerikanischen Union auch bei uns Gebiete abgeschlossen werden, welche für sich ein vollständiges wirtschaftliches Ganzes bilden, welche alles, was

im Innern eines Staates konsumirt wird auch zu erzeugen im Stande sind und eine solche gegenseitige Ergänzung bildet eben Deutschland und Oesterreich. Deutschland ist uns besonders in Bezug auf Industrie bedeutend voraus, weil es von der Natur aus Bedingungen hat, welche wir in Oesterreich nicht erreichen werden. Kohle und Eisen an einer Stelle kommt bei uns selten vor. Jene Orte, welche dies bei uns haben sind reiche Industrieorte und werden es auch bleiben.

Dafür ist aber Deutschland mit seiner Streuungsbüchse auf unsere Naturprodukte angewiesen und wir sind so bedürftig dieselben nach irgend einer Seite hin abzusetzen, daß es unbegreiflich erscheint, ein so natürliches Verhältniß, besonders wenn es von einem so hochbedeutenden Manne wie Bismarck angeboten wird, nicht mit beiden Händen zu ergreifen.“ (Richtig!) Redner bezeichnet die Drohung Ungarns mit der Personal-Union und der Aufrichtung von Zollschranken als eine reine Lächerlichkeit. „Wenn Ungarn seinen Wein nicht mehr nach Oesterreich bringt, werden wir alle, die wir Wein im Keller haben, sehr glücklich darüber sein.“ Ebenso verhält es sich mit dem Weizen. Uebrigens wird sich Ungarn — die letzten Ereignisse zeigen dies — in dem Maße immer mehr lostrennen, je mehr und je eher es in der Lage ist eine eigene Armee zu erhalten. Für uns aber ist gewiß jenes Verhältniß zu Ungarn das günstigste, wobei der Freundschaftsbund, den wir unterhalten, durch das Kaiserhaus sanktionirt ist, ein Schaden würde uns daraus nicht erwachsen.

Nachdem Redner den gegenwärtigen Zustand in der Petroleumfrage als Zollbetrug charakterisirt hat, die zu Gunsten einiger großer Firmen wie Rascher, Rothschild, Offenheim zugelassen wird, bespricht er die Ursachen, welche die Abtrennung des Deutschen vom Deutschösterreichischen Klub nothwendig gemacht haben. Den Unterschied zwischen beiden Klubs bildet nicht sowohl die „schärfere Tonart“, vielmehr gilt: „suaviter in modo, fortiter in re“, „Es gehört natürlich auf einen groben Klotz ein grober Keil“ — aber doch ist es unrichtig, wenn man meint im Deutschen Klub kämpfen die Leute fortwährend nur mit dem Prügel und dort im Deutschösterreichischen nur mit dem Florett. Dem Verhältnisse beider liegen vielmehr tiefere, in der Auffassung der nationalen, politischen und wirtschaftlichen Fragen obwaltende Unterschiede zu Grunde. Im Deutschösterreichischen Klub gehört die große Mehrzahl der Mitglieder dem Großgrundbesitze an. Um diese Leute in einem Klub zusammenzuhalten, muß das Programm derart abgeschwächt werden, daß schon gar nichts mehr übrig bleibt. Auf diese Weise werden große Fragen aber nie gelöst werden. So z. B. sind diese Herren für die Ausschcheidung Polens nicht zu gewinnen und doch bedeutet dieselbe eine Stärkung und keine Schwächung, gerade so wie man finanziell stärker und nicht schwächer wird, wenn man 20 Foch passiven Grund hat und diesen Grund lieber unbearbeitet läßt, statt draufzahlen. Außerdem ist es doch in der Welt nirgends der Fall, daß der kommandirt, welchem man die Schulden bezahlt. (Heiterkeit.) „Ich glaube nicht, daß wir die Theilung durchführen, ein Stoß von außen wird dies bewerkstelligen, aber die Idee muß im Volke befestigt und verbreitet und so die Lostrennung selbst vorbereitet werden. (Lebhafter Beifall). Als Hauptmerkmal des Deutschen Klubs aber ist die Volksthümlichkeit desselben zu betrachten. „Wir sind die, eigentlich aus dem Volke hervorgegangene Partei, welche es sich zur Hauptaufgabe macht, das Interesse des Volkes zu vertreten. (Beifall). Das ist es, was uns von denen unterscheidet, welche sich als Geldmacht und Vertreter des großen Kapitals hinstellen. Weil dies der Fall ist, weil die Männer des Deutschen Klubs nie an Verwaltungsrathsstellen und korrupten

Verhältnissen theilgenommen, so haben sie ferner auch ein Recht auf die Korruption rücksichtslos hinzuweisen (Beifall), das geht nicht wenn man Rücksichten aller Art haben muß und die wollen wir nicht haben. (Beifall.) Das waren die Gründe warum die Scheidung eingetreten ist, die auch der Thätigkeit beider Klubs nur zum Vortheile gereicht hat. Redner hat den Sprachenantrag nicht mit unterzeichnet, weil er sah daß damit in den gemischtsprachigen Ländern den nichtdeutschen Völkern noch weiter gehende Befugnisse eingeräumt werden, als sie sie jetzt ohnedies schon besitzen. Redner kommt zur Besprechung der Preßanträge des Deutschen Klub. Dieselben sind durch die gänzlich korrupten Verhältnisse der Wiener Presse notwendig geworden. In derselben ist alles korrumpirt, nichts wird der Wahrheit wegen geschrieben, alles ist berechnet auf Spekulation. Unter solchen Verhältnissen schien es uns berechtigt, einen Antrag auf strenge Bestrafung der Preßdelikte zu stellen und namentlich jener, welche Korruption und Erpressungen zum Motive haben. Als größte That des Klubs wird in dieser Hinsicht die Schaffung eines Organes zu gelten haben, bei welchem jede Art von Korruption ausgeschlossen ist. Wir haben unter großen und schweren Opfern die „Deutsche Zeitung“ als Kluborgan erworben und dieselbe so gestellt, daß in diese Zeitung nichts aufgenommen wird, als was der Wahrheit entspricht. Der Oberjude der „Neuen freien Presse“ sagte bei dieser Gelegenheit folgendes: „Ich freue mich, den Moment zu sehen, wo Friedjung das erste Bestechungsgeld annimmt, denn ohne Bestechung ist in Wien eine Zeitung unmöglich!“ (Rufe: Schuft!) An Ihnen wird es sein zu zeigen, ob das Unternehmen doch lebensfähig ist. Wenn sie in 3 Jahren nicht 3000 Abonnenten gewonnen hat, dann ist sie fertig, dann geht sie ein, dann müssen wir uns sagen es geht nicht auf ehrliche Weise, es müssen daher die Unehrlischen obenan sein. Ich bitte Sie daher das Unternehmen zu unterstützen!! Als Hauptpunkt des Programmes bezeichnet Redner die Frage, die sich der Klub bei Entscheidungen in jeder Angelegenheit stellte: „Ist die Sache dem deutschen Volke von Nutzen oder nicht?“ (Lauter Beifall.) „Von diesem Standpunkte aus ist in unserem Klub jede Frage zuerst geprüft worden und darüber können Sie versichert sein, wir dienen einzig und allein unserer deutschen Nation. (Beifall.) Ich werde nie ein höheres Streben kennen, als meiner deutschen Nation meine ganze Kraft zur Verfügung zu stellen, und so stelle ich sie Ihnen zur Verfügung.“ (Langanhaltender, lebhafter Beifall.) Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Nagy, spricht dem Abgeordneten den Dank für seine lichtvolle Auseinandersetzung aus und es wird derselben das Vertrauen der Versammlung durch allgemeines Erheben von den Sigen kundgegeben. Herr Ingenieur Heckl stellt an den Abgeordneten die Frage, in welcher Weise es gekommen sei, daß Dr. Friedjung als Chefredakteur der „Deutschen Zeitung“ bestellt wurde und präzisiert seine Frage dahin, daß dieselbe nicht deshalb gestellt sei, weil Dr. Friedjung ein Jude ist. Dr. Außerer betont, daß man gegen Dr. Friedjung keinerlei Einwendungen haben könne, wenn man gegen ihn als Juden nichts einwendet. Es ist derselbe ein vollständig unbescholtener Mann, er ist auch weitaus der fähigste Journalist. Wir sind — fährt Redner fort — haufiren gegangen, aber wenn man einen noch tüchtigeren genannt hätte, der ebenso intakt hinsichtlich des Charakters wäre, dann hätte ich ihn akzeptirt und ebenso wir Alle. Der Herr Interpellant nimmt diese Auskunft dankend zur Kenntnis und betont, daß er nur Mißverständnissen vorbeugen wollte dadurch, daß er aus dem Munde unseres Abgeordneten selbst die Versicherung vernommen, daß Dr. Friedjung wirklich ein integrierender Charakter ist. Da sich auf die wiederholte Aufforderung des Vorsitzenden hin niemand mehr zum Worte meldet, wird die Versammlung geschlossen.

Bur Geschichte des Tages.

Die Neuschule in Rännten darf sich eines bedeutenden Fortschrittes rühmen und wer dies schriftlich bezeugt, das ist das Ergänzungs-Kommando selbst, welches alljährlich dem Landes-Schulrath mittheilt, wie viel Wehrpflichtige des Lesens und Schreibens kundig sind. Das fragliche Verhältniß hat seit dem Jahre 1870 sich gebessert, wie es der Volksfreund wünschen muß und wie's die Verteidigung des Vaterlandes erheißt, denn Volksbildung erhöht auch die Bildungsfähigkeit der Wehrmänner.

Das Verhältniß der Tschechen zu den Deutschen wird immer ärger und haben wir keine Aussicht auf Besserung! — so klagt ein hervorragender Parteigenosse der ersteren. Welch' ein Geständniß aus dem anderen Lager, wo sie vor sieben Jahren das Banner der Versöhnung aufgespiant —

welches Urtheil aus dem Munde Jener, die mit diesem Banner sich am rücksichtslosesten vorgewagt!

Tisa ist vom Hoslager in Ischl zurückgekehrt und soll ein kaiserliches Handschreiben an denselben gelegentlich der zweihundertjährigen Feier der Wiedereroberung Oens die gewünschte Beruhigung der Magyaren bringen. Die Gegner des Ministerpräsidenten suchen zwar den Erfolg zu verkleinern, ja geradezu als das Gegentheil dessen hinzustellen, was das Land erwartet; aber sie thun dies wohl nur aus Meger darüber, daß es nicht gelungen Tisa zu stürzen.

Die Kaiserbegegnung in Gastein, das lange vorbereitete Ereigniß, ist politisch um so wichtiger, als dieselbe im Beisein der Minister stattfindet, welche in beiden Reichern die äußeren Geschicke leiten. Möge der Tag von Gastein den Frieden sichern, den man als dringlich betont, so weit Rechtsstaaten nach ungestörter Entwicklung streben.

Die Nachricht von der schweren Erkrankung des Papstes ist unbegründet — zur großen Betrübniß der Jesuiten. Der Tod Leo's käme dieser Partei erwünscht, — denn sie würde ihren ganzen Einfluß aufbieten, damit nicht ein friedfertiger, sondern ein streitbarer Nachfolger den Stuhl des heiligen Petrus besteige.

Sigen - Berichte.

Laibach, 7. August. [E. B.] (Verurtheilung eines windischen Redakteurs.) Der Redakteur des „Slovenski Narod“, Ivan Zeleznikar, wurde wegen grundloser Verweigerung der Aufnahme einer tatsächlichen Berichtigung des Thierarztes von Gurkfeld, Herrn T. Wirgler bei der gestern beim Landesgerichte stattgehabten Berufungsverhandlung nach dem Antrag des Vertreters des Privatbetheiligten Herrn Dr. Glantschnigg aus Gilli der Uebertretung des §. 19 des Preßgesetzes schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von fünfzig Gulden, zum Kostenersatz und zur Veröffentlichung dieses Erkenntnisses in seinem genannten Blatte verurtheilt.

Marburg, 9. August. [E. B.] (Der windischen Hekerkliege zur Wissenschaft.) Trozdem uns Zeit und Raum mangelt, uns mit dem windischen Preßpack herumzuschlagen, sind wir doch gezwungen, diesem die wiederholte Versicherung zu geben, daß wir auch in Hinlunft dem windischen Naderer- und Demunziantenthum scharf zu Leibe gehen — dies ist, nach Ansicht der hiesigen windischen Hekypost — „hegerisches Treiben“ verfolgt werden. Es sollten im Uebrigen in dieser Richtung die paar in unserer Mitte warm sitzenden windischen Friedensstörer denn doch eher zur Ueberzeugung gelangt sein, daß sie mit ihren „reinen Febern“, — deren ehrenschändliches Treiben wiederholt schon der Schwurgerichtshof in Gilli zu beurtheilen in die Lage kam — am allerwenigsten berufen sind, uns Deutschen Verhaltensregeln vorzuschreiben. Wir Deutsche haben eben die windischen Vögel längst an ihrem Gefange, das ist ihren Benaderungen und Demunziationen unserer deutschen Stammesgenossen erkannt und sind längst zur Ueberzeugung gelangt, daß das an unserem Volkswort zehrende Uebel nur durch gründliche Gegenmittel, insbesondere auch auf sozialem Gebiete geheilt werden kann. Wir Deutsche haben auch erkannt, daß wir nur durch solidarisches Zusammenwirken und unentwegtes Einstehen für unsere, von windischer Seite fortwährend in den Roth gezogenen, denunzirten und benadernten Stammesgenossen Zustände zu vermeiden in der Lage sind, wie sie demalsten in ganz Krain und theilweise auch schon in Steiermark herrschen. Schließlich bemerken wir, daß es unter unserer Würde ist, auf persönliche Berunglimpfungen der windischen Hekypost zu antworten, weil die Gesinnungsrichtung der letzteren dadurch, daß sie jeden verbummelten windischen Studenten, der natürlich dann zwar nicht Doktor, wohl aber in windischen Augen doctus ist, und sich daher gemeinlich „Doktor“ schimpfen läßt und jede noch so dunkle windische Existenz als große Männer ausposaunt — hinlänglich gekennzeichnet ist.

St. Margarethen, 6. August. [E. B.] (Das Kirchweihverbot.) Unser Pfarrer hat sich vor dem Margarethen-Sonntag von sämtlichen Gastwirthen der Pfarre das schriftliche Versprechen geben lassen, daß sie am besagten Sonntage weder Musik noch sonstige größere Unterhaltungen gestatten werden, da er nur in diesem Falle das Margarethner Kirchweihfest zulassen könne. Trozdem die Wirthe das verlangte Versprechen gaben, hat der Pfarrer doch beim f. b. Konsistorium zu erwirken gewußt, daß das Kirchweihfest auf seine Eingabe hin untersagt wurde. Als Grund diente ihm der Umstand, daß im ver-

flossenen Jahre einige übermüthige Burchen während der kirchlichen Handlung auf der Straße und in der Nähe des Pfarrhofes einigemal laut und fröhlich gejauchzt haben. Nachdem nun aber der Pfarrer das offizielle Kirchweihfest trotz des besagten Versprechens der Wirthe vereitelt hatte, hielten natürlich nun auch die letzteren sich nicht mehr an ihr Versprechen gebunden und das Fest wurde von ihrer Seite wie alljährlich durch Musik und Schießen gefeiert. Trozdem der Pfarrer den Kirchweih-Sonntag als gewöhnlichen Sonntag feierte, war doch der Zubrang der Bevölkerung zum außerkirchlichen Kirchweihfest und namentlich die Zahl der erschienenen Krämer und Verkäufer, die ihre Buden auf unserem Plage errichteten, gerade so groß wie in anderen Jahren. Troz des bedeutenden Zubranges und der ganz begreiflichen Aufregung, die das Verbot des Festes weit in der Runde erzeugt hatte, kam es glücklicherweise zu keinerlei Ausschreitungen. Die Bevölkerung verhielt sich vielmehr durchwegs ruhig und taktvoll, was für ihre Besonnenheit gewiß ein günstiges Zeugniß ablegt.

Lichtenwald, 4. August. [E. B.] (Zu unserer Ruchelbad-Affaire.) Die S. P. hatte das Bedürfniß den „total falschen“ Berichten der „Marburger Zeitung“ und der „Tagespost“ eine „vollkommen wahrheitsgetreue“ (lucus a non lucendo!) Schilderung entgegenstellen. Wer diese Schilderung in der S. P. gelesen hat, muß, wenn ihm die Verhältnisse bekannt sind und ihm nicht jede Urtheilskraft abgeprochen werden soll, sofort zur Einsicht kommen, daß dieser Bericht den Zweck haben soll, auf den steierm. Landes-Schulrath einen Druck auszuüben und diesen zur Schließung der deutschen Schule in Lichtenwald zu veranlassen. Wir finden es unter unserer Würde, mit Preßerzeugnissen von Sorte der S. P., der mehr als einmal bewiesen wurde, daß sie auch lügenhafte Berichte u. s. w. enthalten habe, uns eingehend zu befassen und beschränken uns darauf, auf einige recht komische Stellen aus dem Brandartikel des südsteirischen Nadererblattes besonders aufmerksam zu machen. Vor Allem hat unsere Nachlust die Stelle herausgefördert, da von dem urschlauen Schweine die Rede ist, das zu seiner Vertheidigung an einen Stein stieß. Also ein Schwein warf Steine!! Wir wissen wirklich nicht, sollen wir die Zurechnungsfähigkeit des Schreibers des Lichtenwalder „Berichterstatters“ der S. P. bezweifeln oder Diejenigen, die sich von dem südsteirischen Klingel- und Lügenbeutelblatte einen solchen Bären in Form eines „Schweines“ aufbinden lassen, wegen ihrer geistigen Beschränktheit lebhaft bedauern! Oder hat sich etwa gar die unter der Leitung des Hopfenbräuers und Holzhändlers Leutschek stehende windische Filiale Lichtenwald der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft das unsterbliche Verdienst erworben, die Schweine für den windischen Landsturm zu drillen? Daß die Gensdarmrie die Unterstützung bei der Verhaftung verweigerte, paßt unseren Pervaken nicht in den Kram. Wie schön wäre es gewesen, wenn man dem h. Landes-Schulrath hätte berichten können, der Lehrer Alstrich sei durch Gensdarmrie in den Arrest geführt worden. Wessen Aufforderung hätte der Postenfürer Folge leisten sollen? Etwa der eines sichern Kofot, der die Verhaftung der Gesteinigten auf „seiner Verantwortung“ verlangte? Wer ist denn dieser Kofot? Wir fragen nun, beruht das Verlangen dieses Kofot „auf seiner Verantwortung“ eine nicht zu rechtfertigende Verhaftung vorzunehmen auf Größemwahn oder grenzenloser Dummheit? Auch der Gemeindegemeinschreiber Damianus Kurrent verlangte die Unterstützung der Gensdarmrie. Wir glauben zwar recht gerne, daß es ihm unangenehm sein mußte, daß so orbi et urbi die Beschuldigung erhoben wurde, daß sein Herr und Meister, der Gemeinde-Vorsteher und f. l. Notar Werschek Hazard gespielt habe. Daß aber dieser Vorwurf Grund zu einer Verhaftung geben würde, möchten wir wohl sehr bezweifeln. Dieser Vorwurf könnte wohl Grund zu einer Klage geben; vielleicht kennt man aber das Sprichwort: „Den schuldigen Mann geht's Grausen an“! Wir unterlassen es auf freche Lügen, die auch durch die gerichtliche Untersuchung werden als solche gekennzeichnet werden, einzugehen, da der Bericht aus „Ruchelbad an der Sau“ in der „Marburger Zeitung“ nichts als die Wahrheit enthält und daher Alles, was mit diesem Berichte im Widerspruche steht, erlogen ist. Möge auch die S. P. und andere ähnliche Ehrenblätter die Vorfälle in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli d. J. in bekannter „vollkommen wahrheitsgetreuer“ Weise schildern, die Justizbehörde wird (ipsissima verba der S. P.) unnaehsichtig ihres Amtes walten.

Friedau, 9. August. [E. B.] (Entgegnung und Erwiederung.) Wir erhalten eine, vom Bürgermeister von Friedau, Herrn Ferdinand Rade unterzeichnete „Entgegnung“, in welcher es

mit Bezug auf unseren Eigenbericht „Allgemeine Verumpfung“ heißt: „Was die sanitären Beziehungen der Stadt Friedau anbelangt, muß hervorgehoben werden, daß Friedau zu den gesündesten Orten der Steiermark gehört, daß da ein sehr gutes und gesundes Quellenwasser in genügender Menge in den Brunnen vorhanden ist, daß insbesondere die öffentlichen Brunnen stets rein und in gutem Stande erhalten werden, daß ein Theil der Stadt schon seit lange kanalisirt ist, daß ein zweiter Theil gerade jetzt kanalisirt wird, daß der Viehmarkt nicht in der Stadt abgehalten wird und daß in Friedau durch fleißiges Kehren die Straßen immer rein gehalten werden. Wegen dieser Reinlichkeit, wegen der glücklichen Lage und wegen des guten Wassers konnte es dahin gebracht werden, daß bisher noch nie in der Stadt Friedau eine Epidemie war, was man wohl von wenigen Orten sagen kann“. Was den Schustermeister anbelangt, so sagt der Herr Bürgermeister, daß derselbe „ein sehr strebsamer Mann ist, welcher seine Fußbekleidungskunst allen, wie immer Nationalen theilhaftig werden läßt und vielleicht nur solche Kunden nicht bedienen kann, welche zu sehr verkrüppelt sind und krüppelhaftige Füße besitzen“ — die übrigen Auslassungen unseres Berichterstatters hält der Herr Bürgermeister „einer Entgegnung nicht werth“. Dementgegen halten wir auf eingehende Berichte gestützt aufrecht, daß jener Schuster ausdrücklich gesagt hat: „Für die Nemschutar arbeite ich nicht!“ und er bieten uns hiefür nöthigenfalls den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Außerdem ist es nicht der Fall, daß auch nur Einer von denen, für welchen der windische Schuster nicht mehr arbeiten zu wollen erklärte, verkrüppelte Füße hätte, vielmehr hat derselbe vor dem Ausbruche des nationalen Haders für ganz dieselben Kunden thatsächlich gearbeitet. Thatsache ist es auch, daß viele hiesige Deutsche deshalb bei Martisch in Pettau arbeiten lassen. Hinsichtlich der Reinlichkeit ist zu erwähnen, daß auf den Straßen in der Stadt vor den Gasthäusern, wo die Fuhrwerke stehen bleiben und die Pferde gefüttert werden, der Mist oftmals liegen blieb, bis er endlich und natürlich auch einmal gekehrt wurde. Die Schlachtbank knapp an der Schule im einzigen Einkehrgasthof bleibt ein gefahrvoller Uebelstand. Brunnen haben wir nicht viele, aber davon hat sich unsere Sanitätspolizei sicherlich noch gar nicht überzeugt, daß in einigen Privatbrunnen — von den Gemeindebrunnen war in unserem Berichte keine Rede — Wasser oftmals vorkommt, welches nach Fischen riecht und verunreinigt ist. Für zwei solcher Brunnen wird der Beweis erboten. Die Bemerkung über Viehmarkt und Kanäle erschien im Sonntagsblatte vom 1. August und am 2. also den Tag darauf war der Markt. Der Viehmarkt wurde diesmal, was man vorher nicht wußte, allerdings nicht mehr in der Stadt, sondern im angrenzenden Stadtgraben abgehalten, was vielleicht gerade ein Verdienst unseres Artikels ist. Bis dahin nämlich war der Viehmarkt immer in der Stadt abgehalten worden. Ein Stück des Kanalsbaus über den Hauptplatz, welcher wohl schon längst projektirt war, wurde endlich erst am 3. also zwei Tage nach dem Erscheinen unseres Artikels in Angriff genommen. Der Abflußgraben an der Bahnhofstraße aber, über welchen die Schulkinder ihren Weg zur Turnschule hüpfend nehmen müssen, und der bezüglich seines Geruches jedem Reisenden, der vom Bahnhofe kommt, auffällt, kann gewiß weder zur Zierde noch zur Gesundheit beitragen. Diesen Abflußgraben zu beseitigen oder zu kanalisiren, daran hat Niemand gedacht. Desgleichen harren zwei geruchvolle Gräben ihrer Beseitigung. Unsere ganze Einfindung hatte überhaupt nur den einen Zweck unsere hiesigen Deutschen in jeder, besonders auch in nationaler Hinsicht ein wenig aufzurütteln, denn das thut ihnen noth, da es noch Zeit ist. — Die Entgegnung aber haben wir zur Klärung des Sachverhaltes aufgenommen, weil uns der Bürgermeister Herr Kada als ein verdienstvoller deutscher Ehrenmann bekannt ist und weil wir unseren Gesinnungsgenossen auch im Falle gegentheiligter Meinungen die Spalten unseres Blattes stets und gerne öffnen.

Vermischte Nachrichten.

(Unschuldig verurtheilt.) Ein Bewohner der Insel Jersey, wo bekanntlich Viktor Hugo längere Zeit seine Verbannung zugebracht, hat sich auf dem Todtenbette als den Urheber eines vor zwölf Jahren begangenen Mordes bekannt, wegen dessen ein Anderer verurtheilt und hingerichtet

worden. Im Dezember 1874 fand der Pächter Laurens, als er nach Hause kam, seine Frau todt auf einem Kanape liegen. Der Kopf war mit einem Tuche zugebedt und die Füße steckten in einem Kübel. In dem Augenblicke, als der Pächter die Thür öffnete, krachte ein Schuß gegen ihn, ohne daß er die Person des Thäters zu sehen Gelegenheit hatte. Da sich jedoch der Bruder der ermordeten Frau um die kritische Zeit allein im Hause befunden, so fiel der Verdacht auf diesen, welcher verhaftet, des Mordes an seiner eigenen Schwester angeklagt und trotz aller Unschuldsbetheuerungen verurtheilt und hingerichtet wurde. Jetzt, nach zwölf Jahren erst, ist die Unschuld des armen Mannes an's Tageslicht gekommen.

(Gold und Diamanten in Rußland.) Die russische Regierung hat den Naturforscher Professor Argrun in Aachen gewonnen, um eine Untersuchung des Uralgebietes durchzuführen, mit dem Zwecke, die Ursprungsquellen zu finden, aus welchen die sibirischen Flüsse den Goldsand und die Diamanten entführen. Alexander v. Humboldt war der Erste, welcher auf diesen Gedanken gekommen; er hatte aber nicht Zeit, denselben auszuführen.

(Tunnel zwischen Dänemark und Schweden.) Der französische Ingenieur Rothe hat der dänischen Regierung den Plan eines unterseeischen Tunnels durch den Sund zwischen Kopenhagen und Malmö vorgelegt. Der Tunnel soll eine Länge von 12 Kilometern haben, und zwar drei von Amager nach der kleinen Insel Saltholm und neun von da nach Malmö. Die Baukosten des Tunnels sind auf 30 Millionen Franks geschätzt. Während die dänische Regierung sich diesem Plane gegenüber bis jetzt ziemlich ablehnend verhält, scheint die schwedische Regierung geneigt zu sein, sich damit näher zu befassen.

(Heidelberg!) „Alt-Heidelberg, die feine, die Stadt an Ehren reich“ hat durch die fünf-hundertjährige Jubelfeier der Hochschule zu ihren Ruhmeskränzen den schönsten unvergänglichen gefügt. Hunderttausend Gäste verherrlichten dieses Fest. Unvergesslich bleibt die Begrüßungsrede des deutschen Kronprinzen, der als Vertreter seines Vaters an dieser Stelle die Ideale, Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes gefeiert, um welche die Burschenschaften so heiß gerungen, für welche sie so schwer gelitten. Der Festzug dauerte drei Viertelstunden und gliederte sich in Gruppen, deren erste die Gründung der Hochschule durch Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz im Jahre 1386 darstellte und deren Schluß die Studenten des neunzehnten Jahrhunderts machten. Charakterisirt durch Burschenschafter aus den Freiheitskriegen und durch die jetzigen Burschenschaften, Landsmannschaften und Verbindungen, welche das Banner des neuen Deutschen Reiches umschließen. Am Kommerse der Studenten nahmen achttausend Personen theil und war es der Großherzog selbst, welcher den ersten Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm ausgebracht und mit dem freudigsten Ausdruck „der Ehrfurcht, der Liebe und Begeisterung“ gerufen: „Wohl der Nation, die zu einem Oberhaupte aufblicken kann, das die Krone als das Symbol der Macht so ehrwürdig und selbstlos trägt, dessen milde Hand das Szepter mit Stärke und Gerechtigkeit führt.“ Ausflüge wurden zahlreich in die paradiesische Umgebung gemacht. Die Neckarsfahrt der Studenten, die Beleuchtung der Anhöhen, Stadt und namentlich der Schloßruine gewährten ein wunderbares Schauspiel. So feierte Heidelberg sein Fest der Wissenschaft und der Freude in harmonischem Zusammenklänge — ein Fest, welches sogar die Erbfeinde Deutschlands — die Franzosen — zur Anerkennung zwingt. Das Jubiläum endete mit einem Kostümfeste, welches bis Mitternacht dauerte und in der magischen Beleuchtung des Schloßhofes sich prachtvoll ausnahm.

(Versteigerung der Jungfrauen als Einkommen der Gemeinde.) Vom 15. bis zum 18. Jahrhundert erzielte die Stadgemeinde St. Goar am Rhein alljährlich eine Einnahme von 20 bis 50 Thalern aus der „Versteigerung der Jungfrauen“. Am Ostermontag pflegten sich nämlich die Ingfrauen Goars vor dem Rathhause zusammenfinden und wurden hier durch einen städtischen Auktionator an die jungen Burschen „für den Jahrestanz“ versteigert, das heißt, die für das Höchstgebot gewonnenen Jungfrauen durften das Jahr hindurch nur mit ihrem Erwerb tanzen. Der Ertrag dieser seltsamen Versteigerung, die übrigens noch heutzutage am Niederrhein und im Eifelgebiet hier und da Sitte ist, floß in die Gemeindefasse.

(Preisfall des Silbers.) Seit Beginn dieses Jahres ist der Silberpreis um 10% gefallen.

(Zweihundertste Jahreswende der Wiedereroberung von Ofen.) Im Jahre 1686 wurde die Festung Ofen der türkischen Herrschaft entzogen. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Hauptstadt Ungarns eine Reihe von Festlichkeiten, nämlich: 15. August: Eröffnung der historischen Ausstellung im Stadtwalde — 1. September: Festigung des hauptstädtischen Gemeinderathes und der historischen Gesellschaft unter Theilnahme der geladenen Gäste — 2. September: Fest-Gottesdienst in der Garnisonskirche der Festung Ofen und Enthüllung der Gedenktafel an der Festungsbastei — 5. und 6. September: Volksfest auf der Ofener Generalwiese — 1. bis 8. September: Festvorstellungen in den Theatern. Die Gemeindevertretung hat den Beschluß gefaßt, die Nachkommen jener fremden Familien, deren Ahnen sich nachweisbar an der gedachten Waffenthat betheiligte, als Gäste besonders einzuladen und da eine direkte Zusendung zum großen Theile unmöglich ist, so geschieht dies im Wege der Presse und gilt diese Veröffentlichung als Einladung.

(Radetzky-Denkmal.) Das achte Verzeichniß der Beiträge für dieses Denkmal weist 117,000 fl. aus.

(Revolver für Polizeimänner.) Laut Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Baden ward der Sicherheitswache in Mödling das Tragen von sechsläufigen Revolvern im Dienste gestattet.

Marburger Berichte.

Gewerbeverein.

Dieser, um die Hebung unserer kommunalen Verhältnisse so verdiente Verein hielt am Samstag in Macher's Gartenaal (Burgplatz) eine gutbesuchte Generalversammlung ab, welche von dem lebhaften Interesse Zeugniß ablegte, welches dieser Verein an allen wirtschaftlichen Fragen nimmt. Unter den Einläufen befindet sich eine Zuschrift des steirm. Gewerbeblattes, in welcher dieses den Vorschlag macht, dem Vereine eine ganze Seite zur Veröffentlichung seiner Nachrichten und Vertretung seiner Interessen zur Verfügung zu stellen, wenn der Verein mindestens 100 Abnehmer des Blattes beibringt. Dementgegen beantragt der Obmann Herr Martini, die „Marburger Zeitung“, welche auch für die gewerblichen Interessen lebhaft und in uneigennützigster Weise eintritt, mit der Veröffentlichung der Vereinsangelegenheiten zu betrauen und Herr Hirt unterstützt diesen Antrag, indem er betont, daß in diesem Falle auch ein weiterer Leserkreis außer den etwaigen 100 Marburger Abnehmern des Gewerbeblattes über die Vorgänge im Vereine unterrichtet wird. Es wird demgemäß von dem früher gefaßten Beschlusse, ein eigenes Blatt zu gründen, in Anbetracht der geringen Theilnahme, die dieses Projekt fand, Umgang genommen und der Antrag des Vereinsobmannes einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Der Schriftführer Herr Swaty bringt die Zuschrift der Handelskammer, betreffend den neuen Gesetzentwurf über Verfälschung der Lebensmittel zum Vortrage. Redner knüpft daran sachgemäße Erklärungen über die Verfälschung der Lebensmittel in großen Städten, er befürwortet den Gesetzentwurf lebhaft, macht aber auf die Uebelstände aufmerksam, welche die im § 1 festgesetzte Ueberwachung, und Durchführung durch Vertrauensmänner, welche von den Organen der politischen Behörde beizuziehen wären, nach sich ziehen muß. Redner ist vielmehr für eine derartige Einrichtung, wie sie in Deutschland durch die sog. Gesundheitsämter geschaffen ist, wo eigene Beamte die chemische Untersuchung der überbrachten Lebensmittel nach wissenschaftlichen Prinzipien vornehmen. Die Organe, welche mit der Untersuchung betraut werden, sollen überhaupt nur Beamte sein, weil nur diese dem Geschäftsmann unparteiisch gegenüberstehen, während die Vertrauensmänner stets dem Kreise der Konkurrenten angehören. Nach der Befürwortung durch den Obmann wird der Antrag des Schriftführers angenommen. Es wird der Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln mit den oben besagten Aenderungen der §§ 1 und 3 der Annahme durch die parlamentarischen Vertretungskörper empfohlen.

Es gelangen die Dankschreiben der prämiirten Arbeiter zur Vorlage und wird hierauf die Zuschrift verlesen, welche das Handelsministerium-neuestens bezüglich der Handelsverträge mit Deutschland und Italien herausgab. Der Berichterstatter

Obmann Martini betont die Wichtigkeit der Frage und gibt lichtvolle Erläuterungen über das Wesen einer Zollfrage. Herr Franz Girstmayr betont das Interesse, welches wir für das Zustandekommen der Zollunion mit Deutschland haben. Herr Hirt beantragt, sich für diese Zollunion auszusprechen und sich bezüglich des Zolltarifes mit Italien den Ansichten der Grazer Handelskammer anzuschließen. Herr Swaty betont, daß unsere gesammte chemische Fabrikation zu Grunde geht, wenn der Anschluß zu Stande kommt, wogegen Herr Girstmayr, Herr Franz Bichler und Herr Birzer den großen Nutzen betonen, den unsere gesammte landwirthschaftliche Produktion aus dem Anschlusse zieht.

Der Obmann Herr Martini verliest ein Antwortschreiben an die Handelskammer, in welchem die Wünsche des Vereines dahin präzisirt werden, „daß derselbe erstens nur in dem engsten Zollanschlusse und der wirthschaftlichen Vereinigung mit dem Deutschen Reiche jene Basis erblickt, welche unseren wirthschaftlichen Verhältnissen dauernden Halt zu verleihen vermag. Was aber unser wirthschaftliches Verhältniß zu Italien anbelangt, so wäre dasselbe im Falle des Zustandekommens des deutschen Zollanschlusses in vollständiger Uebereinstimmung mit der deutschen Reichsregierung zu ordnen, da Deutschland und Oesterreich nach dem Zustandekommen der Zollunion ein wirthschaftliches Ganzes mit gleichen Interessen und einheitlichen Bedürfnissen bildet. Schließlich wird bemerkt, daß jetzt ein Uebergang von der bisher eingeschlagenen Bahn einer gesunden Schutzzollpolitik zur prinzipiellen Vertrags- oder Freihandelspolitik, verbunden mit einer Preisgebung wichtiger Theile unseres Tarifes, Italien oder irgend einem Balkanstaate gegenüber nicht statthaben könnte, ohne die vitalsten Interessen unserer Industrie sowohl, wie unserer Agrarproduktion empfindlich zu schädigen. Vielmehr wird es sich nach dem unumgänglich nöthigen Zollanschlusse an Deutschland nur darum handeln, einen mit dem deutschen Reichstarife übereinstimmenden Tarif festzustellen, der als Basis bei Verträgen des österreichischen und deutschen Reichszollbundes mit allen übrigen europäischen Staaten zu dienen hat.“ Diese Antwort wird einstimmig angenommen.

Es wird die Petition der Handelskammer um Verstaatlichung der Südbahn vorgelegt und tritt besonders der Berichterstatter Herr Fr. Girstmayr dafür ein, man möge anstatt die ohnehin nicht erreichbare Verstaatlichung anzustreben, lieber um Tarifermäßigungen bei der Südbahn selbst einschreiten. Die Südbahn möge ersucht werden, ihre Tarife den Staatsbahntarifen anzugleichen, statt der Südbahndirektion, die ja jetzt noch machen kann, was sie will, so lange ihre Konzession dauert, vor den Kopf zu stoßen. Herr Bichler betont, daß hier nicht die Frage sein könne, ob der Staat das Geld zur Ablösung hat, sondern lediglich, ob die Verstaatlichung nützlich ist oder nicht. Er beantragte die Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuß zu eingehenderem Studium und neuerlicher Berichterstattung. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Hirt, Martini, Girstmayr und Bichler betheiligen, wird dieser Antrag angenommen.

Herr Lontschar berichtet über die Kassagebahrunge gelegentlich der Arbeiterprämierung. Danach hat der Verein bei derselben ein Defizit von 34 fl. 74 kr. zu decken. Die bei den Arbeitsgebern der prämierten Arbeiter eingeleiteten Sammlungen ergaben: Herr Franz Bichler sen. 5 fl., Herr Raimund Bichler 5 fl., Herr Jellek 10 fl., Herr Kralik 5 fl., Herr Bindlechner und Herr Seyrer leisteten keine Beiträge. Es werden Rufe nach einem eingehenden Berichte über die Sammlungen laut. Herr Bichler wird allgemein aufgefordert, diesen Bericht zu erstatten. Er erzählt: „Als ich zu Bindlechner mit dem Einladungsbogen gekommen bin und ihn ersucht habe beizusteuern, da hat Bindlechner gesagt: „Es wäre besser, wenn der Gewerbeverein mir etwas geben würde.“ Seyrer aber hat gesagt: Der Gewerbeverein hat so genug Geld, wenn er so etwas veranstalten kann, dann braucht er von mir keines!“ Wird unter allgemeiner, lebhafter Heiterkeit zur Kenntniß genommen. Herr Hirt berichtet über die projektirte Vergnügungsfahrt nach Cilli, welche im Prinzip beschlossene wird. Die Südbahn hat im Falle einer Theilnahme von 200 Personen bewilligt, daß die Theilnehmer den Fahrpreis nach dem Militärtarife entrichten. Es werden nun Bogen zur Einzeichnung für Jene aufgelegt werden, welche theilnehmen wollen, um einen vorläufigen Ueberblick zu gewinnen. In den Vergnügungs-

ausschüß zur Veranstaltung der Fahrt werden die Herren Martini, Hirt, Bichler, Koller, Swaty und Weiß gewählt. Zu Ehrenmitgliedern des Vereines werden die Herren Dr. Hans Schmiderer, Joh. Girstmayr sen., Leibl und Finanzkommissär Hirsch einstimmig ernannt. Herr Martini beantragt, an die Statthalterei das Ersuchen zu richten, die Bildung der Genossenschaften im ganzen Unterlande thunlichst zu beschleunigen, damit in gemeinsamen gewerblichen Angelegenheiten ein Zusammengehen aller Genossenschaften möglich ist. Herr Regierungsvertreter v. Lehmann gibt zur Kenntniß, daß binnen kurzem sämtliche Genossenschaften der Umgebung konstituiert sein werden, worauf der Antrag des Herrn Martini angenommen wird. Der Vorstand ladet zu zahlreicher Theilnahme an der Wählerversammlung Dr. Auferer's ein und theilt mit, daß die Ehrenmitglieder Herr Dr. Lorber 30 fl. und Herr Dr. Mally 5 fl. dem Vereine gespendet haben, was dankend zur Kenntniß genommen wird.

(Johann Girstmayr sen. †) Am Sonntag den 8. d. starb um 1/11 Uhr Vormittags plötzlich an Herzschlag der in weiten Kreisen bekannte und vielverehrte Altbürger Marburgs, der Haus- und Realitätenbesitzer Johann Girstmayr im 72. Lebensjahre und gab von seinem Hinscheiden Nachricht Frau Josefa Girstmayr als Wittwe, Herr Johann Girstmayr, Frau Josefa Kofoschinegg geb. Girstmayr und Frau Marie Schmiderer geb. Girstmayr als Kinder, Frau Mathilde Girstmayr geb. Ogriegg als Schwiegertochter, Herr Dr. Gustav Kofoschinegg und Herr Dr. Josef Schmiderer als Schwiegeröhne, Gustav und Hans Kofoschinegg, Marie Schmiderer und Mathilde Girstmayr als Enkel. Mit Johann Girstmayr sen. hat ein überaus thatenreiches, bewegtes und erfolgreiches Mannesleben seinen Abschluß gefunden. Am 17. Mai 1815 als Sohn wenig bemittelter Eltern — die aus Tirol eingewandert sind — seine Mutter war eine geborene Tschurtschenthaler — hat Herr Johann Girstmayr das Licht der Welt erblickt. Nachdem er in seiner Vaterstadt die Weißgärberei erlernt, begab er sich, der Sitte der Zeit folgend, auf weite Wanderungen, die ihn durch ganz Deutschland, nach England, Rußland und den Niederlanden führten. Nachdem Herr Girstmayr reiche Erfahrungen gesammelt, kehrte er nach jahrelanger Abwesenheit in seine Heimatstadt zurück, wo er im Jahre 1841 die Weißgärberei selbstständig auszuüben begann. Bald bethätigte er sich auch im öffentlichen Leben. Der Gemeindevertretung gehörte er seit ihrer Konstituierung im Jahre 1861 und bis in die letzte Wahlperiode an, wo er auf jede Wiederwahl verzichtete. Als Gemeinderath widmete er sich mit besonderem Eifer dem Armenwesen und dem Baufache, besonders sind die Anfänge der Kanalisierung unserer Stadt, sowie überhaupt sämtliche älteren Kanalbauten Marburgs ein Werk seiner Thätigkeit. Herr Girstmayr hat dann an der Gründung der Sparkasse hervorragenden Antheil genommen und war durch lange Jahre ein ebenso rühriges als geschäftskundiges Direktionsmitglied derselben. Im Vereine mit dem Bürgermeister Herrn Andreas Tappeiner, der von 1861—1868 an der Spitze unseres Gemeindefeststand, und mit welchem Herr Johann Girstmayr stets im besten Einvernehmen stand und vorgieng, betheiligte sich derselbe sodann in hervorragender Weise an der Gründung unseres Kasino's. Er war ferner jahrelang Kirchenprobst der Domkirche, Mitglied der Bezirksvertretung und des Bezirksausschusses und Verwalter des Bürgerospitals, welche Ehrenstellen er erst vor kurzer Zeit zurücklegte. Endlich war Herr Girstmayr Stadtrath und Mitglied der meisten Vereine. Durch weise Mäßigung im Haushalte, kluge Sparsamkeit und rastloser nimmermüder Erwerbsthätigkeit hat sich Herr Girstmayr im Laufe der Jahre ein enormes Vermögen erworben. Besonders einträglich war seinerzeit die Pachtung der Verzehrungssteuer und der Mauthen, welche Herr Girstmayr unternahm. So wird mit Herrn Johann Girstmayr ein Mann zu Grabe getragen, dessen Leben von anstrengender rastloser Thätigkeit, aber auch von reichen, äußeren Erfolgen erfüllt war. Bis in das höchste Greisenalter hat sich dieser Mann die ihm eigene Klarheit des Verstandes und Urtheiles und die unerschütterliche Ruhe und nüchterne Lebensauffassung bewahrt, die ihn in allen Lebenslagen auszeichnete. Erst vor kurzem entsagte er der Reife nach seinen sämtlichen Ehrenstellen und zog sich ganz in den Kreis seiner Familie zurück, die an ihm ihr Haupt verliert. Vom Rathhause und vom Sparkassengebäude wehen seit vorgestern die Trauerfahnen, sie geben Kunde von dem Hinscheiden eines der hervorragendsten Mitglieder des nur mehr kleinen Kreises von Bürgern von altem Schrotte und Korn,

wie es Herr Johann Girstmayr gewesen. Das Leichenbegängniß fand gestern um 4 Uhr Nachmittags unter außerordentlich starker Betheiligung der Bürgerkreise Marburgs statt. Der Veteranenverein Marburgs betheiligte sich korporativ, der Grazer Männergesangverein war durch eine Deputation vertreten. Vertreter sandten die Bezirkshauptmannschaft, der Herr Bezirkshauptmann Freiherr v. Hein war persönlich erschienen, die Gemeindevorstellung, an deren Spitze der Bürgermeister Herr Alexander Nagy, die Sparkasse, die Bezirksvertretung und alle Vereine, deren Mitglied der Verstorbene gewesen. Außerdem waren besonders zahlreiche Gemeindevorsteher vom Lande erschienen. Von den vielen prächtigen Kränzen, welche theils auf dem Leichenwagen, theils auf einem eigenen Wagen vor demselben geführt wurden, erwähnen wir nur die Kränze, welche die Gemeinde, die Bezirksvertretung, die Sparkasse, der Gewerbeverein und der Veteranenverein gewidmet haben. Musik begleitete den Zug auf den ausdrücklichen Wunsch des Verbliebenen nicht, dem Sarge folgte die lange Reihe der Leidtragenden. Der nicht enden wollende Zug bewegte sich durch die Post- und Schulgasse über den Domplatz durch die Pfarrhofgasse und Schmidererallee zum Friedhofe, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte.

(Spende.) Herr Johann Girstmayr jun. hat, einem mündlich geäußerten Wunsche seines verewigten Vaters entsprechend, dem Herrn Bürgermeister Nagy 10 Stück Rentenrente à 1000 fl. übergeben mit der Bestimmung, daß die Interessen dieses Kapitals halbjährig unter 10 arme Bürger unserer Stadt vertheilt werden.

(Besitzwechsel.) Das alt-renommirte Café Pichs wurde mit dem gestrigen Tage, den 10. August in den Besitz des Herrn Ferd. Schriebl um den Preis von 36.600 fl. übergeben.

(Vortrag.) Letzten Samstag hielt der Dichter des „Nullerl“ Herr Karl Morre im großen Saale der Stadt Wien vor einem leider wenig zahlreichen Publikum seinen angekündigten Vortrag über „Altersversorgung landwirthschaftlicher Hilfsarbeiter“. Die geniale, sozialreformatorische Idee, auf welche der Dichter gelegentlich des Studiums kam, welches er über das Armenwesen am Lande anstellte, als er sein „Nullerl“ schrieb, verdiente nämlich in weitesten Kreisen bekannt und gewürdigt zu werden, da auch die praktische Durchführung dieser Idee gewiß das wirthschaftliche Uebel, welches der fortwährende Mangel an agrarischen Hilfsarbeitern mit sich bringt, zu heilen geeignet wäre. Morre schlägt nämlich vor, es möge bei der Verbindung eines Diensthöten sowohl der Dienstherr als der Diensthöte einen Leihkauf von je 2 fl. beim betreffenden Gemeindeamte erlegen. Es wird dadurch auch der Diensthöte und nicht nur der Dienstherr gebunden. Aus den Zinsen, die das so gebildete Kapital während des Jahres, da es bei der Gemeinde erliegt, trägt, wird das Stammkapital zur Versorgung jener Diensthöten gebildet, welche 30 volle Dienstjahre zählen. Die Dienstzeit wird in einem eigenen Büchel verzeichnet und am Gemeindeamte notirt und wird die Aussicht auf ein geborgenes Alter im Falle tüchtiger Dienstleistung den Diensthöten pflichteifriger und besser machen. Auch gibt die Gefahr, ein Jahr zur Pensionierung zu verlieren, wenn der Diensthöte während des Jahres den Dienst verläßt, dem Dienstherrn allemal ein vortreffliches Mittel in die Hand, um unbotmäßige Diensthöten in die Schranken des Gehorsams zurückzuweisen. Herr Direktor Kalmann als Vertreter der landwirthschaftlichen Filiale und Herr Krumholz als Sekretär des Bauernvereines, sowie die Herren Fritsche, Simmlinger und Bezirksstierarzt Haage danken dem Redner für seine geistvollen und gewiß auch praktisch durchführbaren Vorschläge zur Besserung des Diensthötenelendes am Lande und stellt Herr Stibler den Antrag, über 14 Tagen, d. i. Sonntag den 24. d. eine gemeinschaftliche Versammlung des Bauernvereines und der landwirthschaftlichen Filiale nach Marburg einzuberufen, bei welcher Herr Morre seine geniale Reformidee weiter auszuführen freundlichst zusagt. Der geistvolle Schriftsteller verspricht auch, seinen Vortrag demnächst als eigene Broschüre erscheinen zu lassen, deren Besung wir Jedermann bestens empfehlen können, wer immer ein warmes Interesse an irgend einem Kapitel der so dringend gebotenen Sozialreform nimmt.

(Bicycle-Club.) Vorigen Samstag Abends 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Marburger Bicycle-Klubs und deren Frauen im großen Saale der „Stadt Wien“, um ihrem allseits beliebten Obmanne Herrn Roman Bachner wie alljährlich anläßlich seines Namensfestes eine ebenso

gelungene als herzliche Ovation darzubringen. Der kleine Seitenaal war in einen Blumengarten umgewandelt, die Wände waren von dem frischen Grün der Topfgewächse vollständig bedeckt, farbige Lampions verbreiteten ein mattes angenehmes Licht in dem dusterfüllten Raume. Sinnige Sprüche und Radfahrereblème zeigten sich zwischen dem Grün der Wandverkleidung. Herr Josef Bancalari feierte in mehr als halbstündiger, von mehrfachem rauschenden Beifalle unterbrochener Rede die Verdienste des Gründungsobmannes, worauf die feierliche Ueberreichung einer großen, mit einem grünweißen Bande versehenen Denkmedaille erfolgte, welche auf der einen Seite die Widmung: „Der Marburger Bicycle-Klub seinem verdienstvollen Obmanne gewidmet, Marburg, 9. August 1886“ und den Namen des Gefeierten und auf der anderen Seite den Namenszirkel des Klubs und die Namen sämtlicher Mitglieder desselben zeigt. Die Medaille ist im Barockstyle ornamental reich verziert und schwer in Silber ausgeführt. Zugleich erfolgte die Uebergabe eines, von Herrn Waidacher kunstvoll in Renaissanceverzierung ausgeführten Ehrendiplomes. Im anstoßenden großen Saale wurden Radfahrübungen angestellt, während die solenne Festtafel mit den üblichen Trinksprüchen bis 2 Uhr Nachts die Teilnehmer versammelt hielt.

(Gefunden.) Beim Stadtrath wurde als gefunden abgegeben: ein größerer Gelbbetrag, welcher in der Schmiderergasse verloren worden — eine frischgewaschene Blandrud-Schürze, die man auf dem Sofienplatz gefunden.

(Angriff auf einen Wachposten.) Neulich wurde um 2 Uhr Früh der Wachposten bei der Franz'schen Dampfmühle von einigen Männern beschimpft und mit Steinen beworfen. Nach dem Schreckschuß, welchen derselbe abgefeuert, ergriffen die Thäter die Flucht.

(Zum Raubanfalle bei Windenau.) Ueber diesen Fall wird uns nun ausführlich berichtet: Am vergangenen Samstag hatte Franz Bidovitsch, Grundbesitzer in Jeschenzen, Geschäfte in Marburg zu verrichten und verspätete sich. Als er nach 10 Uhr Abends zur Windenauer Allee kam, wurde er von zwei, in der Richtung aus dem Wäldchen auf den großen Exerzierplatz gekommenen Männern angepöckelt und zur Herausgabe seiner Barschaft aufgefordert und nach seiner Weigerung seiner geringen Barschaft beraubt. Mit dieser Beute nicht zufrieden, nahmen die Begelagerer ihrem Opfer noch den Hut und den Rock, zogen ihm die Stiefel aus und mußte der Arme barfuß und ohne Kopfbedeckung den dritthalbstündigen Weg nach Hause zurücklegen. Dem Gensdarmeposten in Schleinitz wurde von diesem Falle sofort Mittheilung gemacht und gelang es den Bemühungen des äußerst thätigen Postenführers Skribe, den größeren der beiden Strolche (A. Schmid von Bozen) nächst dem Gute Windenau zu ergreifen. Einige Tage vorher wurde eine Grundbesitzerin nächst Windisch-Feistritz überfallen und ihrer Barschaft von 300 fl. beraubt und dürfte nach der Beschreibung der Thäter der nämliche sein, der hier dingfest gemacht worden. Nach einer Mittheilung wurden vorige Woche im Thesener Walde an der Pettauer Straße zwei unbekannte Männer und eine Dirne mehrere Tage nacheinander gesehen und waren es nach der Personbeschreibung jene beiden Strolche, von denen Bidovitsch ausgeraubt worden.

(Buchdruckerei in Marburg.) Das Kreisgericht Cilli macht bekannt, daß über das Vermögen des Herrn Leopold Kordeß, Besitzer einer Buchdruckerei, Papierhandlung und Druckforten-Verlages in Marburg Konkurs eröffnet worden.

(Steueramt.) Wir werden ersucht nachzutragen, daß der k. k. Adjunkt Herr Rudolf Dörfel auf eigenes Ansuchen in gleicher Dienstbeziehung von Marburg nach St. Marein bei Erlachstein übersetzt wurde.

(Schlossertag.) An dem Schlossertage in Graz nahmen außer Herrn Martini noch die Herren Franz Polatschek sen., Josef Pirch und Franz Rottbauer sen. als Vertreter aus Marburg theil.

(Briestaubenflug.) Bei günstigem Wetter werden kommenden Freitag, morgens 6 Uhr, auf der Dfseite des Stadtparkes 19 Stück Antwerpner Briestauben, welche dem bedeutendsten Briestaubenzüchter Desherreichs, Herrn Leuschner in Mährisch-Schönberg, gehören, ausgelassen und sollen dieselben Depeschen, wie „Gruß aus Marburg“ u. an ihren Besitzer überbringen. Die betreffenden Tauben sind bisher folgende Touren bei vorzüglicher Leistung geflogen: Dürnkrot (165 Km.), Preßburg (202 Km.), Komorn (256 Km.), Pest (316 Km.), Szt. Mihaly-Pacsá (364 Km.), Fünf-

kirchen (445 Km.), Brood (505 Km.). Die Luftlinie, welche diese Tauben von hier nach Mährisch-Schönberg zurückzulegen haben, beträgt 400 Kilometer. Franz Leuschner ist Mitglied des hiesigen Geflügelzuchtvereines.

(Ausflug.) Der Marburger Gewerbeverein veranstaltet am 5. September eine Vergnügungsfahrt nach Cilli mittels Separatzuges und gleichzeitiger Begleitung der Südbahn-Werkstättenkapelle. Der Zug fährt am genannten Tage um 6 Uhr Morgens vom hiesigen Südbahnhofe ab und findet die Rückfahrt am selben Tage um 11 Uhr Nachts von Cilli aus statt. Eine Fahrkarte kostet für die Person 1 fl. 60 kr. inklusive Entrée für das Konzert in Cilli und sind Anmeldungen für diese Karten bei den Herren Johann Gaisler, Burgplatz, Karl Weiß, Viktringhofgasse, Albert Lontschar, Herrngasse, Franz Swaty, Domgasse, Josef Pirch, Brunngasse, Josef Girt, Hauptplatz, von heute an bis inklusive 29. August zu machen. Am 2., 3. und 4. September können die gelösten Anweisungen gegen Fahrkarten bei den Verkaufsstellen, wo die Anweisung gelöst wurde, eingetauscht werden.

(Vergnügungsfahrt nach Wien und Budapest.) Nach Wien geht der nächste Vergnügungszug anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt am 14. August, während nach Budapest der Vergnügungszug zum Stefanifeste am 19. August verkehrt. Die Fahrpreise sind wie immer bedeutend ermäßigt und nebst allen näheren Bestimmungen auf den Plakaten ersichtlich. Nähere Auskünfte werden durch Schröll's Reisebureau erteilt.

Aus dem Unterland.

Roskwein. (Sonntags beim Regelspiel.) Am vorigen Sonntag Nachmittag theilnahmen sich mehrere Grundbesitzer und Burschen an einer Regelpartie beim Gastwirth Josef Koiko in Pivola. Beim Nummernziehen entstand wegen einer Kleinigkeit ein Streit, welchen der Müllersohn Friedrich Roth von Roskwein schlichtete; zum Danke hiesfür wurde er aber von einem älteren Bauer beschimpft und von dessen rauflustigen Söhnen mit einer herbeigeholten Pflugschaufel derart über die linke Kopfseite und Schulter geschlagen, daß er einen Bruch des linken Schlüsselbeines erlitt. Der Gastwirth Josef Koiko, welcher die Streiter besänftigen wollte, erhielt von den Angreifern eine Tracht Prügel.

St. Leonhard. (Im Schlafe überfallen.) Der Bauernsohn Franz Spindler hatte sich am 27. Juli l. J. in der Dreschtemne seiner Eltern zu Wotzschau bereits zur Ruhe gelegt. Da kam sein Feind, der Reuschlersohn Johann Raisp von Triebein und prügelte den Schlafenden mit einem Stocke derart durch, daß er demselben außer mehreren leichten Verletzungen auch am Kopfe eine bis zum Knochen dringende und die Beinhaut entblößende schwere Wunde zufügte.

Lichtenwald. (Windische Wählerversammlung.) Letzten Sonntag fand hier in dem bekannten, kaum 30 Personen fassenden Lokale des Simontschitsch die Versammlung der windischen Wähler des Landtagsabgeordneten Zerman im Vereine mit dem Reichsboten Boschniak statt. Wenn nicht die windische Tricolore von dem russischen Hauptquartiere geweht hätte, man hätte nicht gewußt, daß sich daselbst ein so weltbewegendes Ereigniß, wie eine windische Doppelwählerversammlung es ist, abspielt. Im Uebrigen war von einer Theilnahme seitens der Wähler ohnedies keine Spur zu merken — was für die hohe Wichtigkeit des Ereignisses gewiß das treffendste Zeugniß ablegt.

Eingefendet.

Farbiger, schwarz- und weisseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Senneberg** (l. und r. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Volksmittel. In „Moll's Original-Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Vom Büchertisch.

Nr. 201 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 75 kr.) enthält:

Wer ist gebildet? Erdbeerkultur. Das größte Rätsel. Fuhreise durch den Thüringewald. Abschiedsstraße. Nervenleiden. Die nächste Pflicht. Näherinnen von Kleidungsstücken für Knaben. Ausbildung in der Photographie. Kinderärztinnen. Spielschürzen für Kinder. Kinderstube. Stiefmütter. Reise-Geschenke. Kreispiel für kleine Kinder. Wiegenlied. Farbenwirkung in der Wohnung. Sinnsprüche über der Hausthür, im Herrenarbeitszimmer und auf Tassen. Blumendünger. Blattbegonien. Gummiuß an Kirschbäumen. Stecklinge. Teppiche zu reinigen. Einlegegurken. Gemischtes Kompott. Aufbewahren frischen Fleisches zu jeder Jahreszeit. Reicher Küchensettel. Rätsel. Auflösung des Rätsels in Nr. 198. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100.000. Probenummern versendet jede Buchhandlung sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

Witterungs-Drachtnachricht

vom 10. August 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 735—740 Central-Rußland. Größter: 765—760 Unter-Italien. Zweitkleinster: Nordwestl. Schottland.

Vorhersage:

Wind: unbest. Richtung | Niederschlag: trocken

Bewölkung: meist heiter | Temperatur: warm

Bemerkung: Neigung zur Gewitterbildung.

Lotto-Ziehungen.

Am 7. August 1886.

Graz	90,	48,	73,	63,	57
Wien	8,	54,	1,	74,	56

Einladung

Die P.T. Damen und Herren des Sommerfest-Comité's für den Deutschen Schulverein werden für Samstag den 14. August um 6 Uhr Abends zu einer Schlusssitzung im Casino ergebeneft eingeladen.

Der Vorstand der Ortsgruppe: Dr. Joh. Schmiderer.

Verloren:

3 Stück goldene Uhranhängsel am Sonntag Abend am Südbahnhof. Der redliche Finder wird erucht, dieselben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. (1075)

Verloren:

eine kurze, goldene Panzeruhrkette im Werthe von 20 fl. am Montag den 9. August von 1 bis halb 2 Uhr Nachmittag, auf dem Wege von Rossmann's Gastgarten durch die Brunngasse, Burgplatz, Sofienplatz und Tegetthoffstraße (Allee) bis zum Tappeiner'schen Hause. Abzugeben gegen doppelten Finderlohn beim k. k. Garnisonsgewichte, Draufaserne. (1081)

Gesucht wird:

eine verrechnende Kellnerin mit guten Zeugnissen in der Restauration „zum Kärntnerbahnhof.“ 1076

Sehr schöne Wohnung

am Hauptplatz, I. Stock, gassenseitig, mit 3 großen Zimmern nebst Zugehör, vom 1. Oktober an zu vermieten. Näheres im Comptoir d. Bl. (1083)

Schönes Gewölbe

samt Wohnung sofort zu vermieten: Tegetthoffstraße Nr. 37. (1084)



Die Weißnääh-Anstalt

von F. Auditor, vormals Bosch, befindet sich seit 15. Juli 1886, Schillerstraße Nr. 26, II. Stock, Thür 12. — Daselbst werden auch Lehrfräuleins gegen billiges Honorar unterrichtet. (1064)

Concurs-Ausschreibung.

Kaiser-Stipendium an der landwirthschaftl. Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben aus der Allerhöchsten Privatkasse zwei Stipendien von je jährlich 250 fl. für die landwirthschaftliche Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß das eine dieser Stipendien den Allerhöchsten Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führen dürfe.

Von diesen Stipendien ist das den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führende erledigt und wird nunmehr für dieses eine Stipendium der Concurs für den dreijährigen Lehrcurs 1886/7, 1887/8, 1888/9 ausgeschrieben.

Zur Aufnahme in die Lehranstalt werden erfordert:

- 1) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder;
- 2) ein Alter von mindestens 16 Jahren;
- 3) die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit Erfolg zurückgelegten, unteren vier Klassen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird.

Sehr wünschenswerth ist der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbenen Kenntnisse.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens **31. August 1886** an die Direction des Francisco-Josephinums in Mödling, von welcher Instituts-Programme zu beziehen sind, einreichen.

Wien, den 9. Juli 1886.

Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.

Ein Lehrjunge oder Praktikant

wird in einem hiesigen Spezereiwarengeschäft aufgenommen. Näheres im Comptoir d. Bl. (1082)

Frühreise Aepfel

kauft zu besten Preisen F. Abt, Mellingerstraße Nr. 8. (1069)

Leistungsfähige Lieferanten für größere Quantitäten guten sauren (1080)

Mostobsts

und Brechobst wollen äußerste Preis-Offerten, nebst Angabe des zu liefernden Quantum unter Chiffre **Z. 7046** an Rudolf Mosse in Stuttgart einjenden.

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. **L. Weyl, f. f. Priv.-Inhaber, Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grünethorgasse 19a** Wannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen.

1708

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weincommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Gerausgeber:

Redakteur:

Hugo H. Hitschmann. Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angefündigt

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung, **WIEN, I., Dominikanerbastei 5.** (76)

Hobellspäne

als gute Stallstreu offerirt die zweispännige Fuhr um 75 kr. die Bündwaren-Fabrik in Maria Raß bei Marburg. (1073)

Dank und Anempfehlung.

Gelegentlich des Verkaufes meines Kaffeehauses danke ich allen meinen P. T. Kunden, welche mich wie meinen seligen Gemahl durch Ihr Vertrauen beehrt haben, auf das Beste und empfehle zugleich den Nachfolger im Geschäfte, Herrn Ferdinand Schriebl, dem geneigten Wohlwollen der P. T. Gäste. (1074)

Hochachtungsvoll

Marburg, den 9. August 1886.

Julie Pichs.

Indem ich das Café Pichs aus der Hand der früheren Besitzerin, Frau Julie Pichs, übernehme, beehre ich mich, die P. T. Besucher und Gäste um das gleiche Vertrauen und Wohlwollen zu bitten, welches Sie seit Jahren diesem bestrenommirten Etablissement entgegenbringen und empfehle das Café Pichs Ihrem fleißigen Zuspruche, indem ich zugleich versichere, daß ich stets bestrebt sein werde, den Wünschen des P. T. Publikums in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

Marburg, den 9. August 1886.

Ferdinand Schriebl.

Nr. 9533.

(1077)

Nr. 7523.

(1078)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 5. August 1886 beschlossen, daß ein Landesgesetz zu erwirkt sei, damit der mittelst Landesgesetz vom 23. November 1884, L.-G.-Bl. Nr. 12, zur Einhebung auf die Dauer bis Ende 1890 bewilligte Zinskreuzer von zwei Kreuzer von jedem Gulden des einbefannten und amtlich festgestellten Gebäudezinskräftes, vom 1. Jänner 1887 angefangen auf drei Kreuzer erhöht werde.

Im Sinne des Gemeinde-Statutes vom 23. Dezember 1871, L.-G.-Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 § 78, berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 16. August 1886, um zehn Uhr Vormittag in meine Amtskanzlei am Rathhause, Rathhausplatz Nr. 1, um darüber mit Ja oder Nein abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsbeschuß zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Versammlung und Abstimmung wird am 16. August 1886 um 12 Uhr Mittags geschlossen. Die Richterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Beschlüssen einverstanden angesehen werden.

Marburg, den 8. August 1886.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 5. August 1886 beschlossen, daß der mittelst Landesgesetz vom 13. September 1883, L.-G.-Bl. Nr. 22, für die Jahre 1884, 1885 und 1886 der Stadtgemeinde Marburg bewilligte Bezug einer Abgabe auf die Einfuhr von Bier und Spirituosen für weitere drei Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1887 bis Ende 1889 erwirkt werden soll.

Im Sinne des Gemeinde-Statutes vom 23. Dezember 1871, L.-G.-Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 § 78, berufe ich sämtliche wahlberechtigten Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 16. August 1886, um zehn Uhr Vormittag in meine Amtskanzlei am Rathhause, Rathhausplatz Nr. 1, um darüber mit Ja oder Nein abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsbeschuß zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Versammlung und Abstimmung wird am 16. August 1886 um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Die Richterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Beschlüssen einverstanden angesehen werden.

Marburg, den 8. August 1886.

Der Bürgermeister: **Nagy.**



Die Gefertigten geben tiefbetrübten Herzens allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräuleins (1079)

Rosa Patscheider.

Lehrerin der französischen Sprache,

welche nach langem schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Montag den 9. August um 12 Uhr Mittags sanft und selig im Herrn verschied.

Das Leichenbegängnis der theueren Dahingegangenen findet Mittwoch den 11. August, um 5 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Sofienplatz Nr. 3, aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 12. August, um halb 9 Uhr Vormittags in der Franziskanerkirche gelesen.

MARBURG, den 9. August 1886.

Rosine Patscheider, geb. Schranzhofer, als Mutter.

Moritz Kurth, Stationschef, Fritz Gross, Secretär der Südbahn, als Schwäger.

Adele Gross, als Schwester. Fanny Kurth, als Schwägerin.

Moritz, Adolf und Fritz Kurth, Rosa, Adeline und Fritz Gross, als Neffen und Nichten.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Bur gefälligen Beachtung!

Im Hause des Herrn **Stampfl**, Obere Herrengasse Nr. 33, Parterre, werden

alle Gattungen Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nach den neuesten Wiener Journalen, **schnell, sehr schön und billig erzeugt,**

ganze Brautausstattungen

verfertigt und **Ausbesserungen** vorgenommen.

Fräuleins erhalten gegen mäßiges Honorar gründlichen Unterricht im **Weißnähen.** (957)

Comptoirist u. Weinreisender

mit Kundenkreis wünscht seine Stelle bis Ende d. M. zu verändern. Gütige Anträge sind unter „**E. 22**“ an die Exped. d. Bl. erbeten. (1050)

Wo gehen wir hin?

In **Hutter's Gasthaus**, Fildgasse Nr. 154, vis-à-vis der Cavallerie-Caserne, wo man für 50 kr. ein feines Badendel mit Salat bekommt. — Für beste Natur-Weine und frisches Böh'sches Märzenbier ist gleichfalls gesorgt.

Hochachtungsvoll

FRANZ HUTTER.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114

(763)



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäusern gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse verandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **20 Mt.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **40 "**

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist

Bei Radkersburg Radein
Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.

Baden, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung, Radkersburg 6133

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaut.

Vorrätig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

Moll's Franzbrannwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker, M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1)

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Saison 1886. Woerl's Reisebücher. Saison 1886.

Aachen 2.Aufl. M. —.50	Eichstädt M. —.50	Italien in 2 Monat. 16.—	Oberammerg. kl. A. 1.—	Speyer 2.Aufl. —.50
Aachen frz. 2.Aufl. —.50	Einsiedeln —.50	Italien in 3 Bänden 11.—	Oberammerg. illus. 5.—	Stettin —.50
Agram 2.Aufl. —.50	Eisenach —.50	Jena 3.Aufl. —.50	Oesterr.-Ungarn 6.—	Steyr 2.Aufl. —.50
Agram, croat. —.50	Elberfeld 2.Aufl. —.50	Jerusalem 12.—	Offenburg u. Kinzigthal —.50	St. Gallen —.50
Amberg 2.Aufl. —.50	Emden —.50	Kaisersstadt Wien 2.—	Olmütz 2.Aufl. —.50	Stralsund —.50
Annaberg 2.Aufl. —.50	Erfurt 2.Aufl. —.50	Karlsruhe 3.Aufl. —.50	Osnabrück —.50	Strassburg i.E. —.50
Arbergbahn 1.—	Erlangen 2.Aufl. —.50	Kempten 2.Aufl. —.50	Paderborn 2.Aufl. —.50	Stuttgart 2.Aufl. —.50
Aschaffenburg 2.A. —.50	Essen —.50	Kissingen 3.Aufl. —.50	Palästina 6.—	Südamerika 3.—
Augsburg 3.Aufl. —.50	Frankfurt a.M. 6.A. —.50	Kissingen frz. 2.A. —.50	Paris 6.—	Süddeutschland 8.—
Baden-Baden 3.A. —.50	Frankfurt a.O. 2.A. —.50	Kissingen engl. —.50	Pforzheim —.50	Südfrankreich 4.—
Barmen —.50	Freiburg i.Br. 2.A. —.50	Klagenfurt —.50	Pharaonenland 4.50	Südkalifornien 5.—
Basel —.50	Freiburg i. Schw. —.50	Köln 5.Aufl. —.50	Plauen 2.Aufl. —.50	Todtnau 2.Aufl. —.50
Berlin 2.Aufl. —.50	Freising —.50	Köln engl. 4.Aufl. —.50	Pörschacha/S. 2.A. —.50	Traunstein —.50
Bern —.50	Freudenstadt —.50	Konstantinopel 5.—	Prag 3.Aufl. —.50	Triberg 2.Aufl. —.50
Bochum —.50	Fulda —.50	Kranz —.50	Regensburg 2.Aufl. —.50	Trier 2.Aufl. —.50
Bodensee 3.—	Gastein —.50	Krakau 2.Aufl. —.50	Reutlingen 2.Aufl. —.50	Trier franz. Ausg. —.50
Bonn —.50	Geisenkirchen —.50	Krems 2.Aufl. —.50	Rheinländer 2.Aufl. 6.—	Trier engl. Ausg. —.50
Brenner 3.—	Genf —.50	Kronstadt —.50	Rhoen 1.—	Triest —.50
Breslau —.50	Gera —.50	Kronthal —.50	Rom 2.Aufl. 6.—	Tübingen 2.Aufl. —.50
Brixen a. E. —.50	Gladbach (M.-) 2.A. —.50	Landshut 3.Aufl. —.50	Rom frz. Ausg. 6.—	Ulm —.50
Brünn 2.Aufl. —.50	Görsz —.50	Lausanne —.50	Rothenbg. o/T. 2.A. —.50	Um die Welt 3.A. 9.—
Budapest 2.Aufl. —.50	Gotha —.50	Linz a/D. 2.Aufl. —.50	Roveredo —.50	Venedig —.50
Budapest ung. —.50	Gotthardbahn —.50	Lüneburg 2.Aufl. —.50	Salzburg —.50	Vereinsführer 2.50
Chemnitz 2.Aufl. —.50	Gotthardbuch 5.—	Luzern —.50	Salzkammergut 1.—	Voralberg 4.—
Chur —.50	Graz 2.Aufl. —.50	Mainz 4.Aufl. —.50	Schaffhausen —.50	Wandr.f. Handw. 1.50
Coblenz —.50	Greifswald —.50	Mannheim —.50	Schwaben 5.—	Weimar —.50
Coburg —.50	Greiz —.50	Maria Taferl —.50	Schwarzalpbahn 1.—	West-Indien —.50
Colmar 2.Aufl. —.50	Guben —.50	Memmingen —.50	Schweinfurt 2.A. —.50	Wien gr. Ausg. 9.—
Corsica & Sardin. 2.—	Hagenau 2.Aufl. —.50	Metz —.50	Schwyz 8.—	Wien kl. Ausg. 4.A. —.50
Cottbus —.50	Heidelberg 5.Aufl. —.50	Mexico 5.—	Schweizer Album 12.—	Wien kl. frz. Ausg. —.50
Darmstadt —.50	Heidelberg frz. 4.A. —.50	Mülheim a. d. R. —.50	Schweizer Alpen 5.—	Wien kl. engl. Ausg. —.50
Deutsche Alpen 6.—	Heidelberg engl. 4.A. —.50	München 5.Aufl. —.50	Schwetzingen 2.A. —.50	Wiesbaden 3.Aufl. —.50
Donauesslingen —.50	Hellbrunn 2.Aufl. —.50	Münster i/W. 3.A. —.50	Schwyz 8.—	Wildbad 1.—
Donauessching. engl. —.50	Hermannstadt 2.A. —.50	Neckarthal 1.—	Schweizer Alpen 5.—	Witten 2.Aufl. —.50
Donauwörth —.50	Hildesheim 2.Aufl. —.50	Nord-Afrika 5.50	Schwetzingen 2.A. —.50	Worms 2.Aufl. —.50
Dortmund 2.Aufl. —.50	Hof —.50	N.-Amer.-Canada 8.—	Sigmaringen —.50	Würzburg 5.Aufl. —.50
Dresden 3.Aufl. —.50	Iglau —.50	N.-Amerika, kl. Ass. 2.—	Solothurn —.50	Zittau 2.Aufl. —.50
Duisburg 2.Aufl. —.50	Innsbruck 2.Aufl. —.50	Nürnberg 3.Aufl. —.50	Spandau —.50	Zürich —.50
Düsseldorf 4.Aufl. —.50	Ischl —.50	Nürnberg engl. 2.A. —.50	Spanien 7.—	Zwickau 2.Aufl. —.50
Eger 2.Aufl. —.50	Iserlohn —.50	Oberammerg.-gr. A. 2.—		

Die Woerl'schen Reisebücher sind vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Trade **CHAMPAGNE** **AYALA & COMP.** Mark

Depositeure:
ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,
Steiermark. (1122)

Zu verkaufen:
das Gasthaus „zur alten Brühl“, nächst dem Südbahnhofe in der Grazervorstadt gelegen, sammt dazu gehörigem 3 Tsch großen Weingarten, schönem Obst- und Sitzgarten, Regelbahn, alles neu hergerichtet. Näheres bei der Eigenthümerin **Magdalena Tomz, Marburg, „zur alten Brühl.“** (1066)

Eine Wohnung,
bestehend aus fünf Zimmern sammt Zugehör, in nächster Nähe der Stadt, ist vom 1. September an zu vermieten. Gest. Anfrage bei Anton Badl, Marburg, Hauptplatz. (1054)

Ein schönes Bimmer,
unmöblirt, gassenförmig, ist am Sophienplatze sogleich zu vermieten. Anfrage im Kleidergeschäft, Herrengasse Nr. 17. (974)

Anchor-Line.
Concept. Oesterr.-Ungar. Nationale Route.
Die sicherste, beste und billigste Route von **Triest und Fiume nach New-York.**
Dampfer „Olympia“ (2051 Tonnen).
Abfahrt von Triest 15. August; von Fiume 17. August.
Direkte Passagier-Gabarten und direkte Verfrachtung und Connexionen von **Wien, Budapest** und anderen Hauptstationen Oesterr.-Ungarns nach allen Hauptplätzen Nordamerikas. Ladungen für die Zwischengänge des mittelländischen Meeres werden übernommen.
Näheres durch **Francesco Parisi, Wien, Prag, Eger, München** od. den Agenten u. Vertreter der **Anchor-Line von Henderson Brothers in Glasgow.**
Alphonse Parr.
Wien, I., Kolowratring Nr. 4,
sowie durch den Repräsentanten der Linie in **Triest, J. W. Chaplin.** (276)



KAISER-BIER!

Das anerkannt beste Bier aus Graz von der Brauerei F. SCHREINER & SÖHNE, à la Pilsner, per Glas 6 kr., per halb Liter 10 kr., empfiehlt hochachtungsvoll CARL BINDER.

Malerlehrling

wird bei Franz Kollar, Kärntnerstraße, sofort aufgenommen. (1062)

Ein Verkaufsgewölbe

ist vom 1. September an zu vergeben. Anfrage bei Anton Badl in Marburg. (1053)

Frisches (1014)

Obst und Wild

kauft jederzeit in jedem Quantum alle Gattungen gegen Cassa

Adolf Himmler in Marburg, Wellingerstraße 66.

Eine kleine Wohnung

in der Nähe der Bahn wird per 1. oder 15. September zu miethen gesucht. Offerte an die Exped. d. Blattes. (1051)

Wichtig für Hausfrauen!

Chiffon,

sehr gute Qualität schon von 20 kr. per Meter aufwärts.

Probestreifen werden bereitwilligst verabsolgt. (1008)

Nur bei

F. S. Tautscher Hauptplatz Nr. 16.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, zu vermieten. Gefl. Anfrage in Bernhard's Glashandlung, Tegetthoffstraße. (1059)

Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen
in
8 Ehrendiplome
und
8 gold. Medaillen.



FABRIKSMARKE.

Beugnisse
der ersten
med. Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé und auf der Dedel-Etiquette die Schutzmarke des Central-Depotteurs F. Berlyak. (972)

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

F. Berlyak,

WIEN, I., Naglergasse I.

Depôts in Marburg: S. Bancalari, Apotheker, A. W. König, Apotheker, S. Kos, Apotheker, Roman Pachner & Söhne, Kaufleute, Friedrich Selber, Kaufmann, und in allen Apotheken und Drogenhandlungen Steiermarks.

Die I. untersteiermärkische

Fichtennadel-Präparat-Erzeugung

in 918

MARBURG A/D.

welche schon seit dem Jahre 1878 im Betriebe ist, erzeugt Fichtennadel-Parfum, Bäder-Seifen, Liqueur, Zahnpulver, Brandwunden-Balsam (jedem Haushalt zu empfehlen), Schuheinlagen, Bonbons, Pomade, Räucher-Papier und Räucher-Aether (ein sehr bewährtes Räuchermittel für Krankenzimmer), Gicht- & Rheumatismus-Papier, Fichtennadel-Öl, Latschen-Öl, Ceder-Harzseife, Gicht- & Gefrör-Salbe.

Die gefertigten Erzeuger laden hiermit das geehrte Publikum zum Bezuge dieser vorzüglichen Präparate, die sich sowohl zum Gurgebrauch, als auch als Toiletteartikel vorthellhaft eignen, ergebenst ein und bemerken, daß diese aus der hiesigen Fichte, die zu Folge des weichen Klimas bedeutend feinere ätherische Stoffe liefert, als jene der oberen Steiermark, direkt erzeugt sind und daher jedes andere Erzeugniß in der Qualität sehr übertreffen; sie werden auch durch die Herren Aerzte zu Bädern, Inhalationen zc. gerne empfohlen.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den gefertigten Erzeugern in der Schmidererallée Nr. 5, in der Badeanstalt des Herrn Josef Kartin, und bei den Kaufleuten Herren Alois Quandt, Josef Martinz, Kembert Martinz, Carl Schmidl, Silv. Fontana, Alois Mayr, Lukas Löschnigg, Friedrich Selber und in der Tabaktrafik des Math. Prelog.

Wiederverkäufern bieten diese beliebten Artikel lohnenden Absatz und Ertrag. Preisblätter werden über Verlangen gratis und franko eingesendet.

Peer & Co.

1061

Pferde-Dünger

ist immer billig zu haben bei Mikusch, Burggasse

Gastlokale

für Eigenbau-Weinschank, mit Wohnung, womöglich in der Grazervorstadt, zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. (1052)

Eiskästen und Speisefühler

bester Qualität verfertigt zu billigen Preisen Josef Osim, Tischler, Fabriksgasse Nr. 11. Zur Beschäftigung ist bei Hrn. Spenglermeister Jellek, Grazervorstadt, ein Eiskasten aufgestellt. (1071)

Es wird höflichst ersucht

(675)

Schutt und Schotter

in der Schneider-Allee abzuladen.

Stadtverschönerungs-Verein.

1072)

Wohnungen

mit 1, 2 oder 3 Zimmern, Küche und Zugehör, bis 1. September beziehbar: Mühlgasse Nr. 7.

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich mein

Tapezier-Geschäft

vom 1. August l. J. an

Ecke der Dom- & Pfarrhofgasse

(ehemalige Mädchenschule) befindet.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, werde ich auch in Zukunft bestrebt sein, meine geehrten Kunden mit reeller und solider Arbeit prompt und billigt zu bedienen.

Gleichzeitig mache bekannt, daß ich

alle Gattungen fertig tapezierter Möbel

am Lager halte und zeichne

(996)

hochachtungsvoll

JOH. MANDL,

Tapezierer und Decorateur.

Ausverkauf von Herrenhemden

zu tief herabgesetzten Preisen

bei

Emerich Müller, Herrenkleidergeschäft,

MARBURG.

(992)

Anzeige.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

sämmtliche Mantills, Regenmäntel und Jacken

tief unter dem Einkaufspreis auch auf Ratenzahlungen.

Josef Skalla,

987)

Tegetthoffstraße Nr. 9.

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in der Nähe des neuen Drausteges. Gefl. Anfrage Uferstraße 18. (819)



Anna Friedl, Haushälterin, gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht, daß der hochwohlgeborene Herr

Dr. Franz Rupnik,

em. Hof- und Gerichtsadvokat und Realitätenbesitzer,

heute um 6¼ Uhr Nachmittags, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 84. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 12. d. M. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße 18, statt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 13. d. M. um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen.

Marburg, den 10. August 1886.

Von der zweiten steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.